
Vorgestellt

Publikationen aus dem WZB

Warum sind Diktaturen stabil? Johannes Gerschewski, Wolfgang Merkel et al. Viele Diktaturen haben die letzten Demokratisierungswellen überstanden, darunter Nordkorea, China, Iran und viele andere afrikanische oder asiatische Regime. Was macht Diktaturen stabil? Diese Frage steht im Mittelpunkt des WZB-Forschungsprojekts „Critical Junctures and the Survival of Dictatorships“. Drei stabilisierende Säulen haben die Forscher in ihrem Modell autoritärer Herrschaft identifiziert: Legitimation, Repression und Kooptation. Dadurch werden verschiedene Akteursgruppen (zum Beispiel das Militär, Oppositionelle und das Volk) von den Herrschern in Schach gehalten und an das Regime gebunden. Und wann verlieren Diktaturen ihre Stabilität? Wenn die Säulen ihre Bindekraft verlieren und das Regime in eine *critical juncture* eintritt – also einen Moment erreicht, in dem Akteure von strukturellen Zwängen befreit sehr weitreichende Entscheidungen treffen können, die das Ende oder auch die Restabilisierung des Regimes bedeuten können. Johannes Gerschewski/Wolfgang Merkel/Alexander Schmotz/Christoph H. Stefes/Dag Tanneberg: „Warum überleben Diktaturen?“. In: *Politische Vierteljahresschrift*, 2013, Sonderheft 47, S. 106–131.

Diktator Kim Jong-un präsentiert sich als militärischer Führer. Sein Land wird im WZB-Diktaturenprojekt untersucht. (Foto: picture-alliance/dpa)

Die politisierte Welt Michael Zürn, Matthias Ecker-Ehrhardt Internationale Institutionen greifen immer stärker in nationale Gesellschaften ein – und müssen seit zwei Jahrzehnten lernen, mit einem neuen Phänomen umzugehen: mit gesellschaftlicher Opposition. Zwar wird internationalen Institutionen in hohem Maß Glaubwürdigkeit und Legitimität bescheinigt, aber gleichzeitig regt sich Widerstand gegen sie, je nach Thema und Anlass aus sehr unterschiedlichen politischen Lagern. Und schließlich nutzen zivilgesellschaftliche Akteure zunehmend Einflussmöglichkeiten, die internationale Institutionen bieten. Diese Entwicklungen bezeichnen die Herausgeber als Politisierung der internationalen Sphäre. Während in den entwickelten Staaten die klassischen Akteure wie Parteien, Gewerkschaften und Verbände meist über einen Rückgang der Mitgliedszahlen und des Engagements klagen, richtet sich das kritische Potenzial vermehrt auf Fragen der globalisierten Weltgemeinschaft. Neben theoretischen und konzeptionellen Kapiteln enthält der Band eine Reihe von Fallstudien, in denen dieser Prozess der Politisierung im Detail nachvollzogen wird: unter anderem über internationale Steuerpolitik, den UN-Sicherheitsrat, die Welthandelsorganisation (WTO), die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Weltbank. Neben den beiden Herausgebern haben nicht nur externe Experten, sondern auch weitere WZB-Forscher zu dem Band beigetragen: Martin Binder, Thomas Rixen, Dieter Rucht, Lora Anne Viola, Helmut Weidner und Bernhard Weßels. Michael Zürn/Matthias Ecker-Ehrhardt: *Die Politisierung der Weltpolitik. Umkämpfte internationale Institutionen*. Berlin: Suhrkamp Verlag 2013.

Rechte von Muslimen – kontrovers debattiert Sarah Carol,

Ruud Koopmans

Das größere Selbstbewusstsein der Muslime, religiöse Rechte einzufordern, hat in vielen europäischen Ländern öffentliche Diskussionen hervorgerufen. Entgegen der Erwartung, dass der Einfluss europäischer und globaler Menschenrechtsnormen zu einer Konvergenz führen würde, zeigen Sarah Carol und Ruud Koopmans, dass die Debatten in Frankreich, Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Belgien und der Schweiz unterschiedlich geführt werden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich die Debatte um die Verleihung von Rechten an Muslime stark an historisch gewachsenen nationalen Vorstellungen des Staat-Kirche-Verhältnisses orientiert. Basis ihrer Untersuchung ist eine Medienanalyse 30 überregionaler Zeitungen im Zeitraum von 1999 bis 2008. Die Annahme, dass Muslime traditioneller und orthodoxer werden, wenn ihnen Rechte verwehrt werden (reaktive Ethnizität), bestätigt sich nicht. Stattdessen bestimmen in Ländern wie den Niederlanden oder Großbritannien, in denen Muslimen früh weitgehende Rechte eingeräumt wurden, kontroversere Rechte wie das Tragen einer Burka oder die Einführung der Sharia die Diskussion. In Ländern wie Deutschland oder der Schweiz, in denen sich der Erwerb der Staatsangehörigkeit und dadurch politisches Mitspracherecht schwieriger gestaltet, nehmen grundlegendere Rechte wie der Bau von Moscheen einen breiteren Raum in der öffentlichen Debatte ein. Länderübergreifend zeigt sich, dass nicht formal organisierte muslimische Akteure deutlich umstrittenere Themen auf die Tagesordnung setzen, während Vertreter muslimischer Organisationen eine vergleichsweise gemäßigte Position einnehmen. *Sarah Carol/Ruud Koopmans: „Dynamics of Contestation over Islamic Religious Rights in Western Europe“. In: Ethnicities, 2013, Vol. 13, No. 2, pp. 165–190.*

Management und Teilzeit Lena Hipp, Stefan Stuth

Nur wenige Manager und Managerinnen in Europa reduzieren ihre Arbeitszeit zugunsten eines Teilzeitjobs. Wie aus einer vergleichenden Studie von Lena Hipp und Stefan Stuth zur Teilzeitbeschäftigung im Management in 19 europäischen Ländern hervorgeht, gibt es jedoch große Unterschiede. In Deutschland arbeiten nur fünf Prozent der Führungskräfte Teilzeit, das heißt weniger als 30 Stunden pro Woche; in Großbritannien sind es acht, in den Niederlanden dagegen zwölf Prozent. Die beiden Forscher haben herausgefunden, dass eine rigide Vielarbeitskultur, aber auch traditionelle Geschlechterbilder verhindern, dass mehr Manager in Teilzeit arbeiten. Teilzeitarbeit bei Chefs und Chefinnen ist in Ländern selbstverständlicher, in denen Teilzeiterwerbstätigkeit von Beschäftigten ohnehin weitverbreitet ist, wie in den Niederlanden. *Lena Hipp/Stefan Stuth: „Management und Teilzeit? Eine empirische Analyse zur Verbreitung von Teilzeitarbeit unter Managerinnen und Managern in Europa“. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 2013, Jg. 65, H. 1, S. 101–128.*

Gesellschaftsthemen von A bis Z Steffen Mau,

Nadine M. Schöneck

Von A wie Altern und Armut über F wie Familie und Frauen bis Z wie Zeitverwendung reicht das Themenspektrum des in der dritten Auflage erschienenen Handwörterbuchs zur Gesellschaft Deutschlands. Das von Bernhard Schäfers und dem früheren WZB-Präsidenten Wolfgang Zapf begründete Handbuch stellt in 70 Artikeln wesentliche Aspekte der Strukturen und Dynamik des gesellschaftlichen Systems in Deutschland dar. Mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem WZB sind in der neuen Ausgabe als Autoren vertreten, darunter Weert Canzler, Johannes Giesecke, Heike Solga und Kathrin Leuze. Das Buch ist ein Grundlagenwerk für alle, die sich in Studium, Forschung oder Beruf über gesellschaftliche und soziale Fragen informieren wollen. *Steffen Mau/Nadine M. Schöneck (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Wiesbaden: Springer VS 2013.*

BRIC-Staaten passen sich globalen Standards an

Ulrich Jürgens, Martin Krzywdzinski

Die Automobilhersteller in den BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) sind in den letzten Jahren zu ernsthaften Konkurrenten der europäischen, amerikanischen und asiatischen Hersteller geworden. Ulrich Jürgens und Martin Krzywdzinski sind der Frage nachgegangen, wie die Autobauer dort ihre Produktions- und Personalsysteme entwickeln. Halten sie an lokalen Praktiken fest oder schließen sie sich dem globalen Standard an? In ihren Fallstudien haben die Autoren herausgefunden, dass die Unternehmen in den BRIC-Staaten bereit sind, weitgehend mit lokalen Traditionen zu brechen und globale Standards wie etwa die *lean production* zu adaptieren. *Ulrich Jürgens/Martin Krzywdzinski: „Breaking Off from Local Bounds: Human Resource Management Practices of National Players in the BRIC Countries“. In: International Journal of Automotive Technology and Management, 2013, Vol. 13, No. 2, pp. 114–133.*